

„Vor- und Frühgeschichte“ des Kontors für das Verständnis des Phänomens „Hanse“ insofern besondere Bedeutung, als sich hier von Beginn an Kaufleute und Städte im engen Zusammenspiel als tragende Kräfte der hansischen Entwicklung erweisen: keine Abfolge von der Kaufmannshanse zur Städtehanse also, vielmehr wurden die Städte von Anfang an (spätestens Mitte 13. Jh.), seitdem es privilegierten „hansischen“ Fernhandel gab, als Adressaten der Privilegien zu Gliedern der Hanse (S. 64). Eine besondere Rolle billigt H. vornehmlich Lübeck, aber auch Hamburg und Dortmund zu; Köln dagegen zeigt sich vor allem wegen seiner Verbindungen nach Brabant erst spät und wenig dauerhaft (20er Jahre des 15. Jh.) in Brügge engagiert. Grundsätzlich sieht der Vf. in der Mitte des 13. Jh. schon „Ansätze zur Ausbildung eines gesamthansischen Bewußtsein, das wesentlich von Lübeck getragen wird“ (S. 64).

Andreas Ranft

Hans-Joachim Schmidt, Politisches Handeln und politische Programmatik im Dienst der Luxemburger: Daniel von Wichterich, Bischof von Verden († 1364), Zs. für Historische Forschung 16 (1989) S. 129–150, skizziert die politische Tätigkeit des Karmelitermönches im Dienste Erzbischof Balduins von Trier, der ihn 1320 zu seinem Weihbischof gemacht hatte. Daniel zählt zu den „Intellektuellen“ in der Umgebung Balduins. In einem Pontifikale formte er den Ordo zur Königskrönung im Sinne seines Erzbischofs um und betonte die Bedeutung der Wahl durch die Kurfürsten, auch sollten die Erzbischöfe von Trier und Mainz neben dem Kölner gleichberechtigt an der Krönung mitwirken. Sein Ersatz für Balduin brachte Daniel in den 40er Jahren auf den Bischofssitz von Verden; getrennt von seinem „Herrn“ konnte er diesen aber nicht behaupten. So ist er ein Beispiel für eine Gruppe, deren Mitglieder nur durch ihre Einbeziehung in einen größeren Verband politisch wirken konnten.

E.-D. H.

Paul A margier, Urbain V. Un homme. Une vie (1310–1370). Marseille 1987, Société des Médiévistes provençaux. Basilique Saint-Victor, 161 S., 4 Abb., FF 85, bietet einen an den Quellen orientierten, mit knappen Angaben vor allem neuerer Literatur versehenen Lebensabriß. Von den vier kurzen Exkursen sei besonders der letzte (Urbain V et l'informatique, S. 149 ff.) hervorgehoben, der einen Einblick gibt in die von einer Equipe des CNRS mit Hilfe der EDV vorgenommene Aufbereitung der an diesen Papst gerichteten Suppliken, die in ihren Randbemerkungen häufig noch Kommentare Urbans V. überliefern.

C. M.

George L. Harris, Cardinal Beaufort. A Study of Lancastrian Ascendancy and Decline, Oxford 1988, Clarendon Press, IX u. 448 S., 5 Abb., £ 40. – Den Zeitgenossen galt Henry Beaufort (ca. 1375–1447) als reichster Prälat der Christenheit und maßgeblich für den englischen Erfolg in Frankreich während des 1. Drittels des 15. Jh. verantwortlich. Der unehelich geborene Sohn des Herzogs von Lancaster verdankte diese Stellung der Legitimation der vier Beaufort-Bastarde durch den Papst und dem Umstand, daß er bei seiner Erhebung zum Kardinal und zum päpstlichen Legaten – erstmals in England – nicht gezwungen wurde, auf sein Bistum zu verzichten, denn mit dem Prestige eines Bischofs, der über ein halbes Jahrhundert in Lincoln, dann in Winchester gebot, verband er aufgrund seiner weitverzweigten Verwandtschaft eine beachtliche Hausmacht. Das macht verständlich, daß er nach der Thronbesteigung seines Halbbruders als Heinrich IV. (1399) für mehr